



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

260 (9.6.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-286958](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-286958)

dabon spricht, es könne sich nur um sowjetische spanische Flugzeuge gehandelt haben, schon deswegen, weil diese Flugzeuge ihren Rückzug nach Spanien in Richtung auf Barcelona genommen hätten. Das Blatt ist der Meinung, mit dieser Herausforderung sei wahrscheinlich beabsichtigt gewesen, die Sozialisttagung in Rom zu beeinflussen.

In rechtsstehenden Pariser politischen Kreisen sieht man in der Annahme, es habe sich tatsächlich um sowjetische Flugzeuge gehandelt, eine Erklärung dafür, daß es bisher zu einem Protest der französischen Regierung nicht gekommen ist.

Großfeuer im Ostseebad Horst

Drei Geschäfte und viel Vieh vernichtet

DNB Stettin, 8. Juni.

In der letzten Nacht brach in dem alten Dorfteil Groß-Horst auf dem Gehöft des Besitzers Willi Raabs Feuer aus. Das Wohnhaus, zwei Ställe und eine Scheune brannten ab. Die Flammen erfaßten auch das Nachbargehöft von Erich Kunge, das mit dem Wohnhaus, zwei Ställen und einer Scheune eingestrichelt wurde. Ferner wurde das Gehöft des Besitzers Belin von den Flammen ergriffen; hier wurden das Wohnhaus und zwei Ställe vernichtet. Der Landwirt Raabs hat seinen ganzen Viehbestand von 11 Kühen, zwei Pferden, neun Schweinen und 30 Hühnern eingebüßt. Die Brandgeschädigten sind nur gering versichert. Die Brandursache steht noch nicht fest.

England droht mit Repressalien

Wegen der Bomben auf britische Spanien-Dampfer

(Drahtbericht unseres ständigen Londoner Vertreters)

l. b. London, 9. Juni.

Die ursprünglich für Mittwoch angekündigte britische Kabinettssitzung ist nicht abgehalten worden, da die Berichte der britischen Vertreter in Salamanca und Barcelona über die Bombardierung britischer Schiffe noch nicht eingetroffen sind. Ministerpräsident Chamberlain befindet sich noch auf Pfingsturlaub. Bisherig Außenminister Lord Halifax ist am Mittwoch nach London zurückgekehrt und hat die Bearbeitung der Angelegenheit der bombardierten britischen Schiffe übernommen.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Evening News“ mitteilt, werden diese Bombardierungen in Londoner politischen Kreisen überaus ernst beurteilt. Man betont, daß die Zeit für „naplerne“ Proteste vorüber und die Stunde des Handelns gekommen sei.

„Evening News“ schreibt, daß der Vorschlag erörtert worden sei, nationalspanische Schiffe in britischen Häfen zu beschlagnahmen. Diese Repressalie dürfte jedoch deswegen kaum angewandt werden, weil eine Untersuchung ergeben hat, daß sich zur Zeit mehr britische Schiffe in nationalspanischen Häfen aufhalten als nationalspanische Schiffe in britischen Häfen. Foreign Office und Admiralität suchen daher gegenwärtig ernstlich nach wirksamen Protestmaßnahmen gegenüber der Bombardierung britischer Schiffe. Sobald

D-Zug-Katastrophe vereitelt

Als Rumäniens Generalstabschef Jonscu von Warschau nach Bukarest heimkehrte

(Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters)

J. B. Warschau, 9. Juni.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Samstag in der Nähe von Lencin in Südpolen ein Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Warschau — Bukarest versucht. Die Verbindungsstelle der Gleise wurden zerstört, so daß eine Zugkatastrophe unvermeidlich gewesen wäre, wenn das Attentat nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre.

Nach Erfah der Schrauben konnte der Zugverkehr ohne Unterbrechung weitergeführt werden. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die polizeiliche Untersuchung wurde bis jetzt ergebnislos geführt. Auffallend ist jedoch folgendes: Am gleichen Tag fuhr der rumänische Generalstabschef Jonscu mit seinem Stab auf dieser Strecke programmgemäß von Warschau nach Bukarest, nachdem vorher eine Besichtigung der polnischen Rüstungsindustrie im neuen Zentralindustrialbezirk Polens vorgenommen worden war. Sein Besuch in Polen hatte die Absicht, die diplomatischen Vereinbarungen des gegen Moskau gerichteten polnisch-rumänischen Defensivbündnisses militärisch zu untermauern und ferner die Möglichkeiten

der Erweiterung der polnisch-rumänischen Zusammenarbeit zu prüfen. Die Regelung dieser Fragen war durch die Verschärfung der Lage in der Tschechoslowakei und die sowjetrussische Durchmarschdrohung dringlich geworden. Ferner ist es klar, daß der achtstägige Besuch Jonscus in Polen für Moskau und Prag höchst unangenehm war. Wenn also das Attentat gegen den rumänischen Generalstabschef gerichtet gewesen sein sollte — und die Tatsachen scheinen dafür zu sprechen — so kann hier nur ein sowjetischer oder tschechischer Anschlag vorliegen.

Drei Wiener Großbetrüger geschnappt

500 000 Schilling auf Scheinkonto ergaunert

rd. Wien, 8. Juni.

Im Kampf gegen die Volksschädlinge ist die Wiener Kriminalpolizei zwei ganz „schweren Fällen“ auf die Spur gekommen. Es handelt sich in einem Fall um die geradezu unglaublichen Betrügereien des jüdischen Kupferkönigs von Wien, des 80-jährigen Josef Smetana, und seines Sohnes Otto. Die beiden Firmeninhaber haben große Steuerhinterziehungen begangen und haben unter dem Schein von Ehrenmännern ihrer eigenen Firma in den Jahren 1929 bis 1936 Werte von 500 000 Schilling entzogen und für sich verwendet. Die beiden Juden Smetana führten die Betrügereien sehr raffiniert mit Hilfe von Scheinkonten durch.

Im zweiten Fall handelt es sich um die dunkeln Machenschaften des staatenlosen Juden Sale Kary, der in Wien eine große Damenkonfektion betrieb. Kary hat den Staat dadurch geschädigt, daß er große Steuersummen hinterzog und sich dabei einen Gewinn von 500 000 Schilling zuschanzte.

Gegen eine englische „Volksfront“

Ein Beschluß der Kooperativen Partei

DNB London, 8. Juni.

Die Kooperative Partei Englands, die auf das engste mit der Labour-Partei zusammenarbeitet, hat heute auf ihrem Kongress in Scarborough mit 4492 gegen 2382 Stimmen den Gedanken einer Volksfront abgelehnt. Die Debatte war eine der lebhaftesten, die die Kooperative Partei je erlebt hat. Mehrfach mußten Labour-Abgeordnete in die Außenankündigungen eingreifen.

„Unser Verbündeter — die UdSSR“

Ein Ausstellung in Prag

EP Prag, 8. Juni.

Hier wurde eine Ausstellung: „Unser Verbündeter — die UdSSR“ eröffnet, die unter dem Protektorat des sowjetrussischen Gesandten in Prag, Alexanderowitsch, und der tschechischen Gesellschaft für kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen mit der Sowjetunion steht. Neben dem sowjetrussischen Gesandten und den Mitgliedern der Gesellschaft wohnten der Vorsitzende des Ausschusses im Prager Abgeordnetenhaus, Abgeordneter David, und viele bekannte Persönlichkeiten der Eröffnung bei.

Der politische Tag

Die tschechische Regierung hat jetzt die Rufe der deutschen, slowakischen, ungarischen und polnischen Volksgruppen nach nationaler Selbstverwaltung mit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit, also der Verlängerung der bisherigen Heeresdienstzeit um ein ganzes Jahr, beantwortet. Der von Paris und London so gepriesene „Verständigungswille“ der Tschechen hat sich also in seiner wahren Gestalt offenbart. Hatte Prag höchst überflüssige Teilmobilisierung und die unerhörten Uebergriffe seiner Militär- und Polizeieingänge bereits allzu deutlich erkennen lassen, wie es um seinen angeblichen Verständigungswillen bestellt ist, so behebt die Verlängerung der dreijährigen Dienstzeit nunmehr auch den letzten Zweifel über das Ziel der tschechischen Politik, die gewollt ist, sich noch stärker als bisher auf die Bajonette zu stützen. Fürwahr, die tschechische Regierung treibt ein gefährliches Spiel mit dem Feuer. Nachdem die letzte Mobilisierung gezeigt hat, daß Prag die Armee in erster Linie als Besatzungsarmee in den nicht-tschechischen Grenzgebieten einzusetzen pfliegt, die „tschechischen“ Soldaten also nicht nur zur Verteidigung des Landes nach außen verwandt werden, bedeutet die Einführung der dreijährigen Dienstzeit einen neuen starken Druck auf die deutschen, slowakischen und anderen Volksgruppen. Angesichts der engen Verbindung zwischen dem sowjetrussischen und dem tschechischen Generalstab, durch den die „tschechische Armee“ in jedem Augenblick ein Bestandteil der Roten Armee werden kann, ist die Verstärkung des tschechischen Heeres zudem eine Vorbereitung für den Frieden in Mitteleuropa. Allerdings kann die ziffernmäßige Verstärkung der „tschechischen“ Armee nicht darüber hinwegtäuschen, daß es noch nicht erwiesen ist, wie sich im Ernstfall die Soldaten einer Armee verhalten werden, die aus Angehörigen von sechs oder sieben Nationen zusammengesetzt sind, und von denen die Soldaten einer Nationalität als unbedingt „unzuverlässig“ im Sinne Prags angesehen sind, während die anderen in jedem sogenannten „Ernstfall“ gezwungen würden, gegen Menschen gleichen Blutes zu marschieren...

Nun hat man Geld'orgen in Prag

Die Militärmaßnahmen sind teuer

EP Prag, 8. Juni.

Der Präsident der tschechischen Republik, Benesch, hat am Mittwoch den Gouverneur der Nationalbank, Englisch, empfangen. Obgleich dieser amtlichen Mitteilung keine nähere Begründung beigegeben ist, wird angenommen, daß bei diesem Empfang die Frage behandelt worden ist, auf welche Weise die Finanzierung des durch die außerordentlichen militärischen Maßnahmen hervorgerufenen Bedarfs der Militärverwaltung erfolgen soll.

Wie ein Pariser Blatt meldet, sind gestern in Dänemark 270 Lastwagen sowjetischer Herkunft mit Bestimmung für Barcelona ausgeladen worden. Welche Ladung diese Kraftwagen führen, wird nicht gesagt...

„Anker am Rhein“

Neue Gedichte von Hermann Burte

Dichtung greift weit über das hinaus, was wir in prosaischer Rede ausdrücken können. Sie steht bis zur letzten Grenze des Sagbaren vor und reicht in die innerste Substanz des Volkes; nie ist sie von nur privater Bedeutung. Dichtung reißt auf — aber sie ist kein chaotischer Ausstrom der Seele in ihren Reaktionen auf Geschehen und Erlebnis, sondern sie ist Gestaltung, Zusammenformung. Die Dichter haben so immer die geheimsten Befehle ihres Volkes und seiner Sprache, deren Worte sie durch alle Tiefen der Seele und ihres Klangs neu erschaffen, erschlossen und ihnen in eigener Prägung Gültigkeit im Bereich des Schönen verliehen und sie in die Welt des politischen Bewusstseins hinaufgeführt.

Einer der wenigen Dichter dieser Art ist Hermann Burte, heute wohl die repräsentativste Erscheinung und der bewußteste Verkörper des Nationalismus, des in Blut und Kultur einheitlichen, wenn auch staatlich getrennten, deutschen Stammes im Einzugsgebiet des Hochrheins. Burte beweist es wieder einmal durch seinen neuen Band „Anker am Rhein“. Jede Besprechung gerade von Burte kann nicht mehr als Andeutung und Hinweis sein. Daß, wodurch sie wirkt, kann nicht mitgeteilt werden; sie ist nicht auflösbar, ohne daß mit der Gestalt auch der Gehalt verloren ginge. — Es ist nicht zufällig, daß er mit dem hieratischen Gedicht „An Deutschland“ beginnt — schon in „Willebald“ hatte Burte leidenschaftlicher Nationalismus über die Heimat, die sich selber unterwerfen mußte, Gericht gehalten und auf die Wahrheit verzweifelte Lage eines im Nachwahn besessenen Volkes hingewiesen. Und der Band schließt mit Anrufung und Preis der Markgräfin Helmut. Dazwischen Liebeslyrik, Begegnungen mit der Kunst, endlich das Ich im weltweiten Es, und sehr überraschend „Mein Gedicht“; immer die Grundmächte des menschlichen Seins; Welt, Liebe, Kunst. Wohl nur ein Quer-

schnitt und doch ein Ganzes, das die geistige, seelische, artistische Spannweite Burtes darlegt: aus sieben verbenden Gedichtbänden hat der Dichter einzelne Proben ausgewählt und zu einem, eben diesem Band, zusammengefaßt. Erstmalig ist der Formenreichtum und die Formungskraft. Diese Gedichte sind oft antisch streng gegliedert, schöne Gebilde. Auch das scheint eine alemannische Eigenheit zu sein: nirgendwo in deutschen Zonen ist die Verwandtschaft mit der Antike innerlicher und weniger „Bildungsart“; wir finden sie ja schon bei Gottfried Keller und C. F. Meyer, in den besten Dramatikern der deutschen Sprache eines Hebel, bei Burckhardt und Bachofen. Dankbar den Ahnen, so dem Schöpfer der alemannischen Dichtung, Hebel, dem „Einigamacher im Licht“, aber von fruchtbarer Traditionalisierung, strebt Burte, eine Dichtung zu schaffen, daß sie „den Werken der Ahnen im Buche gleiche und Wesen, aber ein anderes doch, niemals Gewordenes sei“. (Das ist eine Forderung an jeden Dichter!) Was er selber einmal von Hebel sagt, gilt in härtester Weise auch für Burte selbst (wir variieren in die Hochsprache): „Du ziehst vom Volke deinen tiefen Atem und hauchst es wieder warm und lebhaft an“. (Die Sammlung erschien im H. Paffel-Verlag, Leipzig.) E. Kruska.

Das kulturpolitische Arbeitslager der HJ

Das Vierte kulturpolitische Arbeitslager der Reichsjugendführung verspricht ein bedeutendes künstlerisches Ereignis zu werden. Für die Tage vom 8. bis zum 18. Juni hat, wie bereits gemeldet, das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung sämtliche kulturellen Sachbearbeiter der Hitler-Jugend, ferner die jungen Dichter und Schriftsteller, Musiker und Komponisten, Architekten und bildenden Künstler, Maler und Forscher zu diesem Zeltlager auf der Glöcknerhöhe in Weimar einberufen. Während der Persönlichkeiten aus Bewegung und Staat werden das Lager besuchen.

Berufene Vertreter des deutschen Kulturlebens werden in Vorträgen und Aussprachen die Grundfragen nationalsozialistischer Kultur-

politik behandeln. In Arbeitsgemeinschaften wird in einer für die gesamte Hitler-Jugend verbindlichen Form praktische Kulturarbeit geleistet. Schauspiel, Oper, Konzert, Feiern und auch eine Unterhaltung werden die Lagermannschaft zum Erlebnis deutscher Kunst führen. Als mitwirkende Künstler seien u. a. genannt: Prof. Hermann Döner mit seinem Collegium musicum, Prof. Edwin Fischer, Prof. Ludwig Koecher, Kammeränger Gerhard Hüß, Generalmusikdirektor Eugen Jochum, Prof. Georg Kulenkampff, Prof. Ely Reh, Generalmusikdirektor Paul Siki mit der Staatskapelle des Nationaltheaters Weimar, das Strub-Quartett, das Schauspiel- und Opern-Ensemble des Nationaltheaters Weimar, die Medau-Gymnastikschule, die Hohensteiner Puppenspieler, der Musik des Gebietes Thüringen, das Große Streichorchester der Rundfunk-Spielschar Karlruhe und der Chor der Rundfunk-Spielschar München der Reichsjugendführung. Unter den Rednern und Vortragenden seien erwähnt: Generalinspektor Dr. Todt, Reichsintendant Dr. Glasmeyer, Prof. Dr. Rode Meyer, Prof. Müller-Blattau, SA-Oberführer Albin, Bruno Brehm, Josef Weinheber, Karl Springenschmid und Staatsrat Dr. Ziegler.

In die Zeit des kulturpolitischen Arbeitslagers fällt am 13. Juni die Eröffnung der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend, die der Jugendführer des Deutschen Reiches in einer Feierstunde im Weimarer Nationaltheater vornehmen wird.

Als öffentliche Veranstaltung findet am 10. Juni in der Weimar-Halle ein großes Orchesterkonzert mit Generalmusikdirektor Eugen Jochum und dem Solisten Professor Georg Kulenkampff und Kammeränger Gerhard Hüß statt.

Am Sonntag, 12. Juni, findet im Nationaltheater eine Morgenfeier statt, auf der Obergebietsführer Gersl sprechen und das Strub-Quartett spielen wird.

Während der Dauer des kulturpolitischen Arbeitslagers führt die Reichsjugendführung

eine Leistungsschau junger Kulturarbeit im Kreishaushaus der NSDAP durch.

Ein großes Filmereignis in Paris

In einem großen Lichtspieltheater der Champs Elysees wurde der große Wajim Adrienne Lecoureur aus der Taufe gehoben. Obwohl der Film erst im kommenden Oktober öffentlich laufen wird, war der Andrang der hiesigen Kritiker und Kritiker so stark, daß die Polizei schon kurz nach Beginn die Türen schließen mußte. Selbst aus der französischen Provinz waren viele Fans und Besucher von Lichtspieltheatern für dieses große Filmereignis nach der französischen Hauptstadt gekommen. Im Zuschauerraum sah man nicht nur alle führenden Filmkritiker der französischen und ausländischen Presse, sondern auch viele Persönlichkeiten der hiesigen Literatur- und Kunstwelt. Der von dem bekannten Filmregisseur Marcel L'Herbier gedrehte Geschichtsfilm, der das tragische Leben der großen französischen Schauspielerin Adrienne Lecoureur zum Inhalt hat, ist in jeder Hinsicht eine Glanzleistung der Waj und ihrer französischen Schwester Alliance Cinematographique Européenne.

L'Herbier hat die liebenswerte Atmosphäre des 18. Jahrhunderts außerordentlich filigran herausgearbeitet, und der von François Bordes verfasste Dialog zeichnet sich durch eine knappe und immer glaubhafte Sprache aus. Madame Brincomps lebt der Titelheldin alle Jüge ihrer echten und tiefgreifenden Schauspielkunst. In einzelnen Szenen erreicht die begabte französische Schauspielerin eine kaum mehr zu übertreffende Meisterschaft, und man kann verstehen, daß sich das achtundfünfzigste Publikum mehrmals zu Beifall auf offener Szene hinreißen ließ. Alle übrigen Rollen sind ebenfalls besetzt. Ganz besonderes Lob verdienen auch die filigranen Interieurs und die prächtigen Außenaufnahmen. Der Film, dem man eine lange Laufbahn voraussetzen kann, wurde mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

A. Linden.

Am Großpflings-Siegerhörsen

Neue Besu

Konstrukt, — Städte, w lebte, bis die Straß Namen, erstmals wurde. I hat das R Baron B führender die Expro Volkswag

Die ersten „Sind d 100 000 Ri über 2 M gebaut wo serie in C

„Die bis Porche-G nell bearb Porche-De Borferien des Konfi bei Stut, ausschließ hin bei M

Größe S „So w tisch erim „Zunäch Zur Expro Statigart geeignet, größten lich auf d furt und Hanheim östern auf Nähe von S Schlagl wir die fuhren, litten hätt

Sieger in „Manche macht über schnitt me chen. St lich 100 S zielt?“

„Dawoh Steigunge bahn 100 die Bestie rer ausge Durchschm nicht nötig einem aug deuffchen Geschwind fleigefähig Mittellaf

Tag

hat jetzt die ungarischen nationalsozialistischen Dienst- bis herigen Jahr, der London so der Tiche- ren Gestalt überflüssige unerhörten Polizeior- nen lassen. n Verhän- bi die Ver- Dienstpflicht el über das gewillt ist. r auf die irwahr, die gefährliches die letzte Prag die ungstruppe ebieten ein- Soldaten des Landes bedeutet die istzeit einen chen, Norwa- en. Ange- schen dem schen Gene- „Arme“ in der Roten hürkung des e Behro- Mittel- die ziffern- ischen“ Ar- en, daß es n Ernstfälle ten werden, oder sieben nd von de- nallität als ne Prags eren in je- gezwungen t Wutes zu

Prag

feuer 8. Juni, publikt, Be- verneur der n. Obgleich n Begrün- en, daß bei uest worden erung des schen Mah- er Militär- b gestern in eitscher e Barce- andung diee t...

arbeit im

Paris

heater der e Ufilm n gehoben. den Oktober nbrang der iart, daß die Türen ranzösischen Bsther von lmerieinis gekommen. t nur alle ischen und viele Ver- und Kunst- filmregisseur Geschichts- rohen fran- Decouvreux inlicht eine ranzösischen lque Euro-

Atmosphäre alich sticht isch Vorst- eine knappe is. Pionne n alle Bue Schauspiel- die be- eine laum t, und man ndige Pu- fener Szene n sind erst- b verdienen die prach- , dem man ann, wurde ggenommen. Linden.

Während auf uns sommerliche Hitze lastet — startet man am Großglockner Schirennen . . .



Am Großglockner in den Hohen Tauern, dem höchsten Berge Deutschlands, fand im Beisein des Reichssportführers v. Tschammer und Osten und des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart ein Pfingst-Abfahrtsrennen statt. Sieger wurde Eberhard Kneißl (Innsbruck) vor Gstrein (Gurgl), Staffler (Innsbruck) und Clausing (Partenkirchen). Die Aufnahmen zeigen links die Siegerehrung nach dem Abfahrtslauf und rechts eine Kaffeepause im ewigen Schnee des Großglockner, ein Bild, das sicherlich viele Wünsche bei denen weckt, die Deutschlands höchsten Berg noch nicht kennen.

Fotos: Pressebildzentrale

Macht die deutschen Städte „volkswagenfähig“!

Neue Einzelheiten vom KdF-Wagen / 990 RM ist der Selbstkostenpreis / Auch schon in „Rennen“ erprobt

Besuch im Konstruktionsbüro Dr. Porsches

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Stuttgart, 8. Juni. Konstruktionsbüro Dr. F. Porsche, Stuttgart, — so heißt in nüchternen Worten die Stätte, wo der Volkswagen seine Geburt erlebte, bis er schließlich den ersten „Schritt“ auf die Straße wagte und jetzt unter dem Namen „KdF-Wagen“ in Hallersleben erstmals der großen Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Unser Mitarbeiter Heinz Sautter hat das Konstruktionsbüro aufgesucht und dem Baron Heyder-Malberg, der dort an führender Stelle tätig ist, einige Fragen über die Erprobung und weitere Entwicklung des Volkswagens vorgelegt.

Die ersten Wagen baute Mercedes-Benz

„Sind die 30 Volkswagen, die teils mehr als 100 000 Kilometer zurücklegten, insgesamt sogar über 2 Millionen Kilometer, alle in Stuttgart gebaut worden und wird auch die weitere Vorserie in Stuttgart gebaut?“

„Die bis heute gebauten Wagen wurden nach Porsche-Entwürfen bei Mercedes-Benz maschinell bearbeitet und dann von Mercedes- und Porsche-Leuten auch montiert. Die kommenden Vorserien werden schon in dem großen Neubau des Konstruktionsbüros in Zuffenhausen bei Stuttgart hergestellt, was natürlich nicht ausschließt, daß einzelne Teile vorläufig weiterhin bei Mercedes-Benz fabriziert werden.“

Größte Steigungen überwunden

„Wo wurden die Wagen erprobt und praktisch erstmals auf die Straße gesetzt?“

„Zunächst nur im engeren Schwabenland! Zur Erprobung im Stadtverkehr war natürlich Stuttgart mit seiner bergigen Lage denkbar geeignet, eine zweite Gruppe fuhr täglich die größten Steigungen des Schwarzwaldes und die dritte Gruppe hatte ihre Tätigkeit hauptsächlich auf die Autobahnstrecke Bruchsal-Frankfurt und später auch auf die Strecke bis Bad Nauheim verlegt. Außerdem haben wir uns öfters auf die Suche begeben, bis wir in der Nähe von Rottenburg eine ausgesprochene Schlaglochstrecke entdeckten, auf der wir die Wagen rücksichtslos ausfuhren, ohne daß sie dabei besonders notgelitten hätten.“

Sieger im privaten „Rennen“

„Mancher unserer heutigen Serienwagen macht über 100 Kilometer, ohne aber im Durchschnitt mehr als 70 bis 80 Kilometer zu erreichen. Stimmt es, daß der KdF-Wagen tatsächlich 100 Stundenkilometer auf der Autobahn erzielt?“

„Natürlich, unser Wagen macht — wenn die Steigungen nicht zu groß werden, auf der Autobahn 100 Stundenkilometer. Wir haben sogar die Feststellung gemacht, daß verschiedene unserer ausgesuchten Fahrer auf einen höheren Durchschnitt gekommen sind, aber dies ist ja gar nicht nötig. Ein Vergleich des KdF-Wagens mit einem augenblicklich auf dem Markt befindlichen deutschen Fahrzeug ist nicht möglich, aber in Geschwindigkeit, Anzugsvermögen und Verfahrbarkeit kann er mit vielen Wagen der Mittelklasse konkurrieren und hat dies — be-

sonders hinsichtlich der Schnelligkeit — bei verschiedenen privaten „Rennen“ auf der Autobahn auch unter Beweis gestellt.“

Reparatur zu Pauschalätzen

„Wie stellt man sich die Lebensdauer des Volkswagens vor und wie soll die Reparaturfrage gelöst werden? Der KdF-Wagen ist doch bereits über die Kinderkrankheiten hinaus. Wird er trotzdem auf Grund der gemachten Erfahrungen laufend weiterentwickelt werden?“

„Nach 60 000 bis 70 000 Kilometer haben wir am ganzen Wagen eine derart geringe Abnüt-



Der „Große Dessauer“, der eine internationale Bestleistung im Höhenflug erzielte. Ein viermotoriges Junkers-Flugzeug, das unter dem Namen der „Große Dessauer“ weltbekannt ist, erreichte — wie berichtet — mit einer Zuladung von 5000 Kilogramm eine Höhe von 9312 Metern. Das Flugzeug, das damit eine neue internationale Bestleistung schuf, wurde von dem Chefpiloten der Junkerswerke, Flugkapitän Kindermann, geführt.

zung festgestellt, daß man ihm mindestens die Lebensdauer jedes heute laufenden Serienwagens voraussetzen kann. Zweck der langen Vorbereitungsarbeit war, bei Beginn der Produktion von Riefen serien bereits die Kinderkrankheiten überwunden zu haben. Auch in der Reparaturfrage werden wir ganz neue Wege gehen! Sämtliche Reparaturen werden von im Wert geschulten Monteuren in autorisierten Werkstätten, die im ganzen Reich entstehen sollen, zu Pauschalätzen gemacht werden. Eine gewisse Verdienstaute für den Monteur muß natürlich herauspringen, aber Preis wie Qualität der Reparatur wird genau überwacht. Dann werden wir auch dahin kommen, daß ein Motor, der eine Generalüberholung nötig hat, binnen kürzester Zeit ausgebaut und dafür ein Ersatzmotor eingebaut wird. Motor, Differenzial und Getriebe werden dann in der Fabrik überholt und für weitere Austausch Zwecke bereitgestellt.

Selbstverständlich wird der Volkswagen auch weiterentwickelt werden! Ein technisches Produkt darf nicht veralten, und deshalb sind wir glücklich, daß auch Dr. Ley mit uns der An-

sicht ist, daß dieses Fahrzeug lebendig erhalten werden muß.“

So schnell geht es nun doch nicht

„Wann beginnt der Bau der Wagen in Hallersleben?“

„Eine Fabrik ist schnell gebaut und die Arbeitskräfte können auch mobilisiert werden. Schwieriger ist schon die Frage, wo man den einzelnen Arbeiter nach Feierabend unterbringen soll. Der KdF-Wagen wird schon gebaut werden, wenn ein Teil der Gesamtwerke fertig ist. Da die Stadt, die bei dem Werk neu entstehen wird, aber eine Wüstenlandschaft werden soll mit einem würdigen, städtebaulichen Gesicht, wird es nicht allzu schnell gehen. Zudem kann man sich wohl vorstellen, daß noch einige Zeit verstreichen wird, bis auch nur eine Etappe des Baues der Riefenfabrik erreicht ist.“

ziert sich selbst, bringt keine Verdienste, braucht aber auch keine Zuschüsse. Was einen späteren Export anbelangt, ist noch nichts entschieden, aber fest steht, daß auch an Export des Volkswagens gedacht ist.“

„Welche deutschen Werkstoffe werden für den Wagen verwendet?“

„Soweit als irgend möglich, werden für Fahrgeßel, Karosserie, Polsterung usw. überall deutsche Werkstoffe verwendet, mit denen wir ganz ausgezeichnete Erfahrungen gemacht haben. Auch mit den Buna-Reifen hatten wir — und zwar bei ganzen Serien — sehr gute Erfolge zu verzeichnen.“

Der Lada — absolut wetterfest

„Wie denkt man sich die Garagenfrage und wie soll der Stadtverkehr gelöst werden, wenn zu den Hauptverkehrszeiten Tausende von Arbeitern und Angestellten mit ihren KdF-Wagen unterwegs sein werden?“

„Weil wir wissen, daß sich viele kommende KdF-Wagen-Besitzer keine Garage leisten können, haben wir einen Lada ausgewählt, der absolut wetterfest — gegen Regen wie Sonne — ist. Weit schwieriger als die Frage, wie die Wagen bei Nacht unterge-

Mit Nivea in Luft und Sonne!

Dann bleibt Ihre Haut weich und geschmeidig, sie wird auch rascher braun. Woher die Wirkung? Vom Glycerin des Nivea bis in die tiefsten Schichten der Haut einbringen hilft



bracht werden, erscheint uns das Problem, wie verschachtelte und eng gebaute Städte bei Tag mit der Anzahl der Fahrzeuge fertig werden wollen. Es wird gut sein, wenn sich die Stadtoberhäupter rechtzeitig vorsehen und ihre Städte „volkswagenfähig“ machen, indem sie — wie heute schon Berlin, München und Stuttgart — für entsprechende Durchgangsstrecken und Abstellplätze zum Parken bei Tag sorgen.“

„Glauben Sie, daß wir in Deutschland amerikanische Verhältnisse erleben werden, was die Motorisierung anbelangt?“

„Soffentlich!“ — meint Baron Malberg. „Weil der KdF-Wagen zu einem Preis erhältlich sein wird, den bald jeder erzwängen kann, ist durchaus damit zu rechnen, daß wir in der Motorisierung amerikanische Verhältnisse bekommen, und zwar wird sich diese deutsche Motorisierung auch auf das flache Land erstrecken.“

Der Führer ist zufrieden

„Hat der Führer den Wagen in Hallersleben erstmals gesehen und was sagte er zu den fertigen Modellen?“

„Der Führer kennt den Volkswagen in seinen sämtlichen Stadien. Wir sind oft nach dem Oberfaßberg oder nach München gefahren und haben die Wagen in ihrem neuesten Stand vorgeführt. Laufend ließ er sich von Dr. Porsche über die Fortschritte der Konstruktion unterrichten! Was der Führer gesagt hat, nachdem er in Hallersleben erstmals im KdF-Wagen gefahren war? Daraus brauche ich wirklich keine Antwort zu geben. Für Dr. Porsche und seine Mitarbeiter war es

schon die schönste und größte Anerkennung, als sie das zukünftige Gesicht des Führers beim Verlassen des Wagens sahen. Das sagte uns mehr, als Worte es zu tun vermögen.“

Zum Schluß der Unterredung teilte Baron Malberg noch mit, daß Dr. Porsche neben Direktor Berlin und Hauptamtsleiter Dr. Laffrenz zum ehrenamtlichen Geschäftsführer der „Gesellschaft zur Vorbereitung des deutschen Volkswagens“ berufen worden sei. Diese Gesellschaft sei eine Gründung der DAF mit Sitz in Berlin.

Der Mann, der einen „Mord“ beichtete...

Geistliche gaben ihm das Fahrgeld zur Fremdenlegion / Ein toller Betrugsfall vor Gericht

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

1. Kachen, 8. Juni.

Einen tollen Betrug verübte der 30jährige Pole Roman Sauer in Köln, Koblenz und anderen Städten Westdeutschlands. Er beichtete in den Kirchen den Geistlichen einen „Mord“ und bat sie um Fahrgeld zur französischen Fremdenlegion. Sauer bekam Geld, Beförderung und hier und da auch Übernachtungsgelegenheit, bis ihn in Kachen sein Schicksal erreichte und er jetzt vom Kachener Schöffengericht zu einer Strafe von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Ein reumütiger Sünder

Roman Sauer erzählte seine Geschichte so: Mit 17 Jahren wurde er zum ersten Male straffällig. In Köln erhielt er 1935 ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Vom Regierungspräsidenten wurde er aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen, da er polnischer Staatsangehöriger war. Zwei Jahre später kam er wieder nach Köln. Hier erinnerte er sich an die vielen Kirchen und Kapellen, daß er vor Jahren einmal katholisch gewesen war. Inzwischen hatte er sich nämlich „auf evangelisch umschreiben lassen“, wie er sagte. Und dann begann das Tölpel: er ging nach St. Alban in Köln und verlangte den Geistlichen zur Beichte. Zerknirscht und reumütig bekannte er — einen Mord begangen zu haben. Das sollte zwölf Jahre vorher geschehen sein, 1926 in Breslau. Die Opfer seien zwei kleine Kinder gewesen, die er bestialisch abgeschlachtet habe. (Tatsächlich war damals in Breslau ein grauenvoller Mord geschehen; er war bekannt geworden als der Fische-Mord. Der Täter ist bis heute unbekannt. Schriftleitung.)

Gefragt, wie er Kenntnis von diesen Dingen erhalten habe, erklärte der Angeklagte, damals habe er sich in Breslau im Gefängnis befunden, man habe dort alle Zeitungen lesen dürfen. Diese Kenntnis habe er ausgenutzt — den Mord habe er natürlich nicht begangen. Aber er beichtete... und er gab an, er wolle in die französische Fremdenlegion eintreten, man solle ihm doch helfen. Und damit er schnell wegkomme, gab man ihm Geld, Beförderung und gewährte ihm teilweise auch Nachtquartier...

Kölns freigebige Kirchen

Vorsitzender: „In welchen Kirchen in Köln haben Sie das nun gemacht?“

Angeklagter: „In ziemlich allen!“

Es war nur zu verständlich, daß nach dieser trockenen vorgebrachten Antwort ein unterdrücktes Röcheln durch den Gerichtssaal ging. Der Angeklagte erläuterte das nun weiter: man habe ihm Beträge bis zu zehn Mark gegeben, um ihn weiterzuschaffen, nachdem er „so reumütig gebeichtet“ hatte. Nur in Köln-Kalk habe man anscheinend etwas Mißtrauen gehabt. Der Pastor habe ihn in Begleitung des Küsters zum Bahnhof bringen lassen, wo der Küster eine Fahrkarte nach Dortmund löste und ihm die Karte statt Bargeld aushändigte. Dem Angeklagten war es aber währenddessen gelungen,

eine Bahnsteigkarte zu lösen, mit der er sich nach herzlicher Verabschiedung vom Küster auf den Bahnsteig begab, wo er die Abfahrt des Zuges abwartete, um dann wieder zurückzugehen und die Fahrkarte am Schalter in Bargeld umzuwechseln.

Seine „Frau“ erschlagen...

Nachdem er Köln abgegrast hatte, wandte er sich rheinwärts nach Koblenz, überall fleißig und mit klingendem Erfolg seinen Mord „beichtend“. Dann ging er moselwärts. Trier und schließlich Saarbrücken wurden ebenfalls beglückt. Auf diese Weise kam der Angeklagte dann schließlich auch nach Kachen, wo er in einem Franziskanerheim vor sprach, um nach einer Gelegenheit zu fragen, „sein Herz erleichtern zu können“. Man schickte ihn zu einem Geistlichen, dem er nun eine neue Mär aufstufte: er sei aus dem Gefängnis heimgekehrt, habe seine Frau mit einem Nebenbuhler geschlagen und diese mit einem Stuhlbein totgeschlagen. Er werde jetzt fleißig verfolgt. Die Kachener schienen aber etwas hellhöriger gewesen zu sein. Man betreute ihn jedenfalls nicht, suchte ihn vielmehr abzuschreiben. Als er merkte, daß er hier nicht ankam, ging er zum Hauptbahnhof, um weiterzufahren. Hier ereilte ihn aber das Geschick in Gestalt zweier Kriminalbeamten, die ihn festnahmen, da er keine Papiere hatte.

Wegen Betrugs in zwei Fällen beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Das Schöffengericht blieb unter diesem Antrag und

verurteilte Sauer zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es, man müsse über das leichtfertige Vertrauen der Geistlichen staunen. Das grenze schon sehr bedenklich an eine nach den deutschen Gesetzen strafbare Begünstigung eines Verbrechens. Selbstverständlich werde eine seelsorgerische Betreuung von Verbrechern, die auf eine solche Wert legten, in keinem Fall behindert. Aber es sei etwas ganz anderes, wenn man darüber hinaus Leute, die man für Verbrecher halten müsse, mit Geld, Fahrkarten oder sonstigen Unterstützungen bedecke, damit sie weiterkämen oder in die französische Fremdenlegion flüchten könnten.

Verzweiflungstat einer Mutter

Drei unschuldige Kinder starben den Gastod

Berlin, 8. Juni. (Eig. Meldung)

Im Berliner Norden spielte sich eine furchtbare Tragödie ab, der drei unschuldige Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren zum Opfer fielen. Gram über ihre zerrüttete Ehe veranlaßte die Mutter der Kinder, den Gastod zu öffnen. Während sie selbst im letzten Augenblick gerettet werden konnte, starben die Kinder an Gasvergiftung.

Die erste polizeiliche Vernehmung der Mutter ergab, daß sie diesen unglücklichen Schritt aus

Stummer über ihre zerrüttete Ehe gelan hatte. Da sie ihre Kinder nicht unberührt zurücklassen wollte, wollte sie gemeinsam mit ihnen aus dem Leben scheiden. In völliger Verzweiflung drehte sie den Gastod auf. Schon bald stellten sich die Folgen ein. Einem nach dem anderen, brachen die Kinder bewußtlos zusammen. Bei diesem Anblick hatte die junge Mutter nicht mehr die Kraft, in den Tod zu gehen. Mit letzter Kraft raffte sie sich auf, um Hilfe zu holen. Bei ihrem Wohnungsnachbar klopfte sie an die Tür. Als dieser öffnete, fand sie ebenfalls bewußtlos nieder.

Die Hausbewohner benachrichtigten sofort die Polizei und nahmen sich der Kinder an. Jedoch zu spät! — Sie waren bereits tot. Im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses kam die bewußtlose Frau zu sich.

Ehrung verdienter Chemiker

Auf der Tagung in Bayreuth

DNB Bayreuth, 8. Juni.

Die Tagung der Chemiker in Bayreuth wurde am Mittwoch von dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Chemiker, Dr. Karl Merk (Darmstadt) eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte neben den Ehrgästen aus Partei, Regierung und Behörden besonders die in großer Zahl aus Österreich gekommenen Chemiker. Dr. Merk gab dann folgende Ehrungen bekannt: Die Ehrenmitgliedschaft des Vereins wird an Professor Dr. Karl Duden (Frankfurt a. M.) wegen seiner besonderen Verdienste um den Verein verliehen. Die Leibniz-Denkmalurkunde wird an Professor Eduard Jintl (Darmstadt) verliehen. Professor Dr. Kurt Alder (Leberhausen) wurde telegraphisch davon verständigt, daß der Verein ihm die Emil-Fischer-Denkmalurkunde verleiht. Schließlich wurde der Karl-Duisberg-Gedächtnispreis an Prof. Dr. Elisabeth Dane, Dozentin am dem chemischen Universitätslaboratorium München verliehen.

Dann berichtete Dr. Merk über die Arbeiten des Vereins und seiner einzelnen Fachgruppen. Fachvorträge, die durch die Mitglieder abgehalten wurden, schlossen sich dann an.

Bedarf an Bibliothekaren

Der Ausbau des öffentlichen Bücherwesens ruft einen wachsenden Bedarf an fachlich vorgebildeten Bibliothekaren und Bibliothekarinnen hervor, die die staatliche Prüfung für den Dienst an volkstämmlichen Bibliotheken abgelegt haben. Am 1. Oktober d. J. beginnen an den Bücherschulen in Berlin, Köln und Leipzig neue zweijährige Ausbildungslehrgänge, die mit der genannten Prüfung ihren Abschluß finden. — Bewerber und Bewerberinnen erhalten nähere Auskünfte durch das Staatliche Prüfungsamt für das Volkshochschulwesen, Berlin W 50, Regensburger Straße 25. Sie sollen in der Regel das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, falls nicht ein abgeschlossenes akademisches Studium nachgewiesen wird.

Der Hansische Shakespeare-Preis. Am 15. Juni wird im Rahmen einer akademischen Feier der Hansischen Universität in Hamburg dem Träger des Hansischen Shakespeare-Preises, dem großen englischen Musiker Dr. H. Vaughan Williams, die Urkunde überreicht werden. Der Preis wurde am 20. Oktober 1937, dem Uebersee-Tag der Hansischen Universität, verliehen. Bei der kommenden Feier wird das Hamburghische Staatsorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Jochum die große London-Symphonie von H. Vaughan Williams zur Aufführung bringen.



Generalfeldmarschall Göring auf der Internationalen Handwerksausstellung. Generalfeldmarschall Göring stattete der Internationalen Handwerksausstellung am Dienstagabend einen längeren Besuch ab und prüfte u. a. bei den japanischen Bogenschützen eines Bogens.

Fünfzig Jahre neues Burgtheater

Im Herbst wird in Wien das 50jährige Bestehen des neuen Burgtheaters gefeiert werden. Direktor Dr. Miklo Belussi plant vor allem eine Reihe von Neueinführungen klassischer Werke. Nach langer Zeit wird wieder Kleists „Rathen von Heilbrunn“ zu sehen sein. Die Titelfigur spielt Tony van Eck. Weiter ist eine Wiederaufnahme von Shakespeares „Heinrich IV.“ mit Otto Tressler als Kaiser geplant. Der Goethe-Rufus bringt „Götter von Verdingen“, „Clavigo“, „Stella“, „Die Raune des Verliebten“, „Die Wälschlerin“, „Erwin und Elmire“ und „Claudine“. Von weiteren klassischen Stücken seien die Reinzingerungen von Lessings „Emilia Galotti“ und der „Orestie“ von Aeschylus hervorgehoben. Das österreichische Volkstheater wird durch Angenrühers „Kreuzschreiber“ mit Billy Haller vertreten sein. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Hauses wird Mitte Oktober Grillparzers „Traum ein Leben“ mit Oswald Baffer als Regisseur in Szene gehen. Von den zeitgenössischen Autoren sind zunächst der kürzlich mit der Goethe-Medaille ausgezeichnete Hermann Grassener mit seinem Drama „Sidingen“, Hanns Rohst mit „Thomas Paine“, Franz Dubsch mit dem Offiziersstück „Retraite“, Harald Bratt mit dem Lustspiel „Ein großer Mann privat“, Rudolf Certeil mit der „Österreichischen Tragödie“, Josef Wenter mit seinem jüngsten Schauspiel „Der deutsche Feind“, Franz A. Franchy mit „Groni Mareiter“ und Heinz Orner mit „Stefan Fadinger“ in Aussicht genommen.

Preiswettbewerb „Junge Dramatik“

243 Dramen im Wettbewerb

Am 30. Mai tagte der Prüfungsausschuss für das Preiswettbewerb „Junge Dramatik“, das der Düsseldorfer Generalintendant Professor Trautz zur Förderung des jungen dramatischen Schaffens veranstaltet hatte. Zur Betei-

ligung zugelassen waren nur Autoren, die am 1. Oktober 1937 das 30. Lebensjahr noch erreicht hatten und von denen noch kein Werk uraufgeführt oder von einer Bühne angenommen worden war. Für diesen Wettbewerb, der alljährlich wiederholt werden soll, waren drei Preise von 500, 400 und 300 Mark zur Verfügung gestellt. An dem Wettbewerb haben sich Autoren aus allen Teilen des Reiches mit insgesamt 243 Arbeiten beteiligt. Da keine der vorliegenden Arbeiten den Anforderungen hinsichtlich Stoffwahl und formaler Gestaltung in eindeutig überzeugender Weise entsprach, kam der erste Preis nicht zur Verteilung. Dafür wurden zwei zweite Preise von je 400 Mark den beiden besten Arbeiten zuerkannt, und zwar dem Schauspiel „Die Tochter der Kleopatra“ von Ernst Drolinghaus (Schauspielschüler der Folkwangschule Essen) und dem Krontstück „Heimat“ von Herbert Bracht (Düsseldorf). Der dritte Preis von 200 Mark wurde dem Buchhändler Wolfgang Müller (Tübingen) für ein Schauspiel „König Hamlet“ zugesprochen. Lebende Anerkennungen erhielten die dramatischen Werke „Wort“ von H. D. F. Wiprecht (Hamburg), „Luther, der Deutsche“ von Bruno Johannes Wille (Mannheim) und „Ich hab's gewagt, Ulrich von Hutten“ von Marianne Schmidt (Jena).

Gaukulturwoche Saarpfalz 1938

Auf Einladung des Reichspropagandaamtes und der Gaufunkelhauptstelle Saarpfalz hatten sich alle Gaukulturberater und Reichskulturwart, alle Kreisräte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Kulturreferenten der Gliederungen und der saarpfälzischen Städte und die Leiter der saarpfälzischen Kulturinstitute in Kaiserslautern zusammengefunden, um sich über die Gestaltung der Gaukulturwoche Saarpfalz 1938 unterrichten zu lassen und ihre Sonderwünsche vorzutragen. Die Gaukulturwart Rölisch bekanntgab, wird die diesjährige

saarpfälzische Gaukulturwoche die Herausstellung der schicksalhaften Verbundenheit zwischen der deutschen Heimat und der deutschen Ostmark zum Thema haben. Man wolle aber nun nicht lediglich eine „österreichische Woche“ veranstalten, sondern die in harter geschichtlicher Entwicklung gewachsene und bewährte lebendige, oft leidvolle Lebensgemeinschaft zwischen diesen beiden deutschen Landschaften sichtbar und spürbar machen. Die Gaukulturwoche Saarpfalz 1938 wird vom 1. bis 9. Oktober durchgeführt. Der erste Tag bringt die Vertiefung des Westmarkpreises. Der zweite Tag, an dem auch das Erntedankfest des deutschen Volkes gefeiert wird, bildet in der Gaukulturwoche den „Tag des Volkstums“.

10000 Laienorchester

NS führt die Musik ins Volk

In diesen Wochen wurden Planungen gemeinsamer Gründung von musikalischen Volkshochschulen durchgesprochen. Wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, werden NS und NSV (Deutsches Volkshochschulwerk) in Gemeinschaft mit den hiesigen Behörden den Typ der neuen Volkshochschule herausarbeiten. Der Höhepunkt gemeinsamer Schulungspläne wird die Gründung der Volkshochschule für Jugend- und Volkshochschulreferenten in Hirschberg sein. Die Musik wird als ideale Gestalterin unseres Lebens einen immer wichtigeren Platz in der kulturellen und politischen Volksbildung einnehmen. Das Amt „Deutsches Volkshochschulwerk“ hat 570 Arbeitsgemeinschaften und über 165 Vortragsstellen zur Einführung in alle Teillgebiete der Musik allein im letzten Winterabschnitt durchgeführt. 30 Musikschulen mit vollständigem Lehrplan und Schülerzahlen zwischen 250 und 2000 sind bisher eröffnet worden, weitere befinden sich in Vorbereitung. Von hier aus soll, wie in dem neuen NSV-Organ „Die Freizeits-Gemeinschaft“ noch erklärt wird, unsere neue Volkshochschule geboren aus dem Lebenskreis des schaffenden Menschen,

In jedes Haus „VM 37“

Ein Aufruf des Oberbürgermeisters
Krieg ist furchtbar! Am furchtbarsten trifft er ein nicht vorbereitetes Volk. Der Friedensplan der deutschen Reichsregierung vom 1. April 1938, der das Verbot des Abwurfs von Kampfflußbomben vorsah, wurde nicht verwirklicht. Darum suchen wir heute Schutz vor dieser Gefahr. Die Gefahr ist groß, sie wird klein und kleiner, je mehr Volksgenossen im Besitz der Kampfflußmaske „VM 37“ sind. Jeder kann und jeder muß sie erwerben zu seinem eigenen Schutz.

Heil Hitler!
gez.: Renninger.

Schwerer Unfall im Strandbad

Beim Rastkäferstütteln abgestürzt

Auf dem Strandbadgelände ereignete sich am Mittwochmittag ein schwerer Unfall, den der davon betroffene Junge selbst verschuldet. Ein etwa 14 Jahre alter Junge bestieg zum Rastkäferstütteln einen Weidenbaum, der unmittelbar neben dem Kilometerstein 249 der Rhein-Kilometermessung stand. Dabei brach der Ast, wobei der Junge unglücklicherweise auf das eiserne Schild mit den scharfen Kanten fiel. Am Hals und an anderen Stellen trug der Verunglückte sehr schwere Verletzungen davon, so daß er in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Alle Fahrten waren ausverkauft

Noch eine kleine Pfingstbilanz

Zu den vielen Mannheimern, die mit allen erdenklichen Verkehrsmitteln über die Pfingsttage in die Ferne gefahren waren, gehören auch etliche Hundert, die die planmäßigen Fahrten der Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft benutzten. Mit drei Großomnibussen mußte man die Schwarzwaldfahrt am Pfingstsonntag ausführen, während für die Zweitagesfahrt durch den Schwarzwald nach Hohenjohann zwei Omnibusse eingesetzt waren.

Für die Tagesfahrt am Pfingstmontag nach dem Wälder Felsenland genügte ein Omnibus, der bis auf den letzten Platz besetzt war, für die große Odenwaldfahrt nach Miltenberg nutzten dagegen drei Omnibusse eingesetzt werden.

Der Andrang zu den halbtägigen Bedarfsfahrten war so stark, daß nicht nur alle vorgesehenen Fahrten zustande kamen, sondern mit drei bzw. zwei Wagen ausgefüllt werden mußten. Sonntags ging es mit rund hundert Personen nach Johanniskreuz und montags mit zwei Fahrzeugen nach Baldersbach. Sämtliche Fahrten wurden vollständig fahplanmäßig und ohne den geringsten Zwischenfall oder gar Unfall durchgeführt.

Der Pfingsturlaub ist zu Ende

Bei der Reichsbahn ist der eigentliche Pfingstverkehr am gestrigen Mittwoch zum Abschluß gekommen. Außer einigen doppelt gefahrenen Schnellzügen auf den am stärksten in Anspruch genommenen Strecken und der Führung einiger Sonderzüge am Dienstag und Mittwoch, verkehrten an diesen beiden Tagen zahlreiche Sonderzüge für den Rücktransport der Pfingsturlauber der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes in ihre Standorte.

So wurden am Dienstag für den Reichsarbeitsdienst im Mannheimer Hauptbahnhof Schnellzüge von Mannheim nach Zwickel, von München nach Winterath, von Mannheim nach Winterath, von München nach Hermesfeld, von Heidelberg nach Werz, von Tübingen nach Worms, von Heidelberg nach Saarbrücken und von Saarbrücken nach Heidelberg abgefahren.

Für die Wehrmacht verkehrten am Mittwoch die Sonderzüge von Mannheim nach Würzburg, von Essen nach Tübingen, von Oberhausen nach Konstanz, von Oberhausen nach Ulm und von Koblenz nach Heilbronn.

Das Gras unserer Grünanlagen wird versteigert



Es besteht kein Zweifel darüber, daß das Gras auf den Wiesen unserer Parks ganz prächtig gediehen ist. Die Mannheimer konnten sich in den letzten Tagen selbst davon überzeugen, wie hoch die Grashalme stehen. Dieses Gras wird jetzt durch die Städtische Gartenverwaltung meistbietend versteigert und zwar hat man den Anfang mit den Wiesen im Herzogenriedpark gemacht. Inzwischen ist auch der Luisenpark erledigt worden und jetzt kommt der Schloßgarten an die Reihe. Bei den ersten beiden Versteigerungen machte sich ein außerordentlich reges Interesse geltend, so daß bei den meisten Losen die Preise des Voranschlags zum Teil weit überboten wurden. Der ausgezeichnete Stand des Grasses trug in Verbindung mit dem vorhandenen Bedarf zu der Preisgestaltung bei, die aber trotz der teilweise hohen Gebote als günstig bezeichnet werden kann.

Aufn.: Hans Jütte

Auch der Fußgänger ist strafbar

Hunde von der Fahrbahn halten / Reichsgerichtsurteile zu Verkehrsfragen

Die Sicherheit des Straßenverkehrs gebietet, daß auch der Fußgänger sich streng an die Verkehrsregeln hält. Er hat vor allem beim Überqueren des Fahrdamms darauf zu achten, daß durch ihn keine Verkehrsbehinderung entsteht, geschädigt, behindert oder belästigt werden. Dabei muß er mit der Möglichkeit rechnen, daß sich hinter den Fahrzeugen, die er sieht, noch andere befinden. Besondere Aufmerksamkeit ist bei dem Verlassen einer Schutzinsel geboten. In einem solchen Fall hat das Kammergericht einen Fußgänger wegen Uebertretung der Verkehrsregeln zu einer beträchtlichen Geldstrafe verurteilt, weil er eine Schutzinsel verlassen hatte, ohne sich vorher zu überzeugen, daß sich von links kein Fahrzeug näherte. Daß der angeklagte Fußgänger von einem herannahenden Kraftwagen erfaßt und verletzt worden ist, schließt seine Strafbarkeit nicht aus. Schon in der Tatfrage, daß es zu dem Unfall kam und der Kraftfahrer zum Halten nach dem Unfall gezwungen wurde, liegt eine strafbare Behinderung und Belästigung eines anderen Verkehrsteilnehmers. Daß weder eine Schädigung des Kraftfahrers noch eine Beschädigung des Kraftwagens eingetreten ist, spielt keine Rolle.

Hunde und andere Tiere gehören nicht auf die Fahrbahn, da sie nur zu leicht einen Unfall verursachen können. Es braucht auch durchaus nicht immer der Fall zu sein, daß lediglich der Hund angefahren wird und sich nun dessen Besitzer und der Kraftfahrzeughalter über den mehr oder minder hohen „Liebeswert“ des Tieres streiten. Vielmehr kann es auch einmal ganz anders kommen, wie folgender Fall beweist: Ein landwirtschaftlicher Arbeiter hatte den Hund des Bauern, bei dem er bedienstet war, zum Viehtreiben mitgenommen. Nachdem er das Vieh auf die Weide getrieben hatte, arbeitete er auf einem Acker an

der Reichstraße Berlin—Hamburg. Der Hund lief auf dem Acker frei umher, geriet auf die Straße und sprang dort einen Kraftwagen an. Der Kraftfahrer verlor dadurch die Herrschaft über das Fahrzeug und fuhr gegen einen Baum. Ein Unfall wurde dabei getötet. Das Reichsgericht hat den angeklagten Landarbeiter mit Recht wegen fahrlässiger Tötung verurteilt, weil er den Hund, dessen Unart er kannte, nicht von der Straße zurückgehalten und nicht angebunden hatte.

Wenn jemand bei einem Kraftfahrzeugunfall verletzt wird, so ist ihm bekanntlich Ersatz der Kosten der Heilung (also Arzt-, Krankenhaus- und sonstiger, mit der Wiederherstellung der Gesundheit zusammenhängender Kosten) sowie des Vermögensschadens zu leisten, den er dadurch erleidet, daß er infolge der Verletzung zeitweise oder dauernd seine Erwerbsunfähigkeit einbüßt. Nicht ganz so einheitlich war jedoch die Rechtsprechung zu der Frage, ob der Schadenersatz auch alle die Nachteile umfaßt, die einem Verkehrsteilnehmer dadurch entstehen, daß er infolge des Unfalls seine Stellung verloren hat oder seinen Geschäftsbetrieb aufgeben mußte. Nunmehr hat das Reichsgericht auch insoweit Klarheit geschaffen und ausgesprochen, daß einem Angestellten, der infolge seiner auf einem Verkehrsunfall zurückzuführenden gesundheitlichen Behinderung seine Stellung verliert, in vollem Umfang Ersatz in Höhe seines zuletzt verdienten Gehaltes zu leisten ist.

Zwei Sonderzüge von Rds

Freiburg und Fürtth sind das Ziel

Die NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Mannheim, führt am kommenden Sonntag je einen Sonderzug nach Freiburg und Fürtth. Freiburg, die Perle des Breisgauer, bietet sowohl an geschichtlichen Erinnerungen als auch an landschaftlichen Reizen, herrlichen Baudenkmälern, idyllischen Gassen, Winkeln und Plätzen unendlich viel. Dazu kommt eine landschaftliche Umgebung voller Lieblichkeit. Dem Wanderfreund bietet sich Gelegenheit zu Wanderungen im Breisgau wie auch im Schwarzwald; es werden drei verschiedene Wanderungen geführt (siehe in der Mittwoch-Frischluftgabe: Wer recht in Freiburg wandern will...). Die Fahrt nach Freiburg kostet nur 4,50 RM. Der Zug fährt ab Mannheim Hbf. 5.00 Uhr, an Neckarau 5.07 Uhr, ab Rheinauhausen 5.13 Uhr, ab Schwetzingen 5.26 Uhr, ab Hockenheim 5.38 Uhr, ab Reutheim 5.45 Uhr, Fahr-Dinglingen an 8.12 Uhr, Freiburg an 9.08 Uhr. Rückfahrt ab Freiburg 19.48 Uhr, ab Fahr-Dinglingen 20.59 Uhr. Halte an den Stationen des Kreisgebietes w. o. Mannheim an 23.54 Uhr.

Der Sonderzug nach Fürtth i. Odenwald führt in ein Gebiet, das vielen Mannheimern bekannt ist. Auf schönen Wanderwegen besuchen wir die Tromm oder das alte, herrlich gelegene Lindensfeld. Nachmittags bietet sich noch Tanzgelegenheit in Fürtth. Der Teilnehmerpreis für diese Fahrt beträgt nur 1,10 RM. Abfahrt ab Mannheim etwa 7.30 Uhr, Rückfahrt Mannheim an etwa 22.30 Uhr. Genauer Fahrplan folgt in der Parole.

Die Karten zu beiden Zügen sind in allen bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich; am Freitag jedoch nur bei: Volkische Buchhandlung, Zigarrenloft Schleicher am Tatterfall, Sporthaus Rühl N 7, 10, Zigarrenhaus Köhler, Meerfeldstraße, Neckarau: Buchhandlung Göppinger, Schwetzingen: Zigarrenhaus Ren. Es wird dringend gebeten, die Karten möglichst schon am Donnerstag zu lösen.

31 Grad im Schatten

9000 Strandbadesucher — täglich werden's mehr

Die Sonne meinte es am Mittwoch recht gut mit uns. Nachdem es am Tag zuvor die Temperatur bereits auf über 25 Grad im Schatten gebracht hatte, trieb sie am Mittwoch die Wärme nahezu in tropische Regionen. Mit 31 Grad im Schatten präsentierte sich der gestrige Mittwoch als ein echter „Tropentag“. Inmitten der Quadrate glaubte man, sich in einem Brutkasten zu befinden.

Das Abkühlungsbedürfnis war bei dieser Hitze begreiflicherweise außerordentlich groß. In den Badeanstalten herrschte ebenso Hochbetrieb, wie an den vielen „wilden“ Badeplätzen am Rhein und Neckar. Am Strandbad zeigte sich weiterhin Ferienbetrieb mit viel Jugend: am Dienstag wurden 8000 Badesäfte gezählt und am Mittwoch brachte man es sogar auf 9000.

Bed siegt im Gudehus-Schachturnier

Heinrich konnte nur Dritter werden

Hege hatte sich in diesem Rüstenturnier sehr gut gehalten und sicherte sich in der Schlussrunde durch einen Sieg über Lützenbörger den zweiten Preis, den er mit 4½ Punkten erritt. Nun kam es auf die entscheidende Partie Heinrich — Bed an. Dem Sieger winkte der erste Preis. Heinrich baute sich überlegen auf und kam in Vorteil. Doch opferte er verfrüht eine Figur und konnte die eiserne Verteidigung Beds nicht überwinden. Beim Endspiel war Bed im Vorteil, der damit das Gudehusturnier gewonnen hat. Heinrich fiel (bei diesem kurzweiligen Turnier kein Wunder!) auf den dritten Platz zurück, den er mit Lanfer, der ebenfalls auf vier Punkte gekommen ist, teilt. Es folgen mit je 3½ Punkten, Leonhardt, Lützenbörger, Neog, Mühl, Staab und Wolfer. Die Schönheitspreise wurden Mühl für seine Partie gegen Dr. Müller, und Leonhardt für seine Partie mit Portscheller zugesprochen.

Gruppe 2: Gutmacher (Neckarstadt) siegte mit 5 Punkten (aus 5 Partien) überlegen. Volinger, Sauer und Walter erreichten je 4 und damit die Teilung des zweiten bis 4. Platzes. Heiser und Rutschler folgten mit je 3½, R. Bed, Laß und Koffer mit je 3. Die Reihenfolge der Mitglieder des Mannheimer Schachklubs und damit der Preisträger, zu deren Feststellung teilweise das Wertungssystem zu Hilfe ge-



nommen werden mußte, ist 1. Walter, 2. Volinger, 3. bis 4. Rutschler und Heiser.

Am Samstagabend wird die Preisverteilung, verbunden mit gefälliger Unterhaltung, stattfinden.

Musik und Tanz im Grünen

Ein Vorläufer des Mannheimer Partifests

Die traditionellen Partifests im Waldpark, die nach mehrjähriger Unterbrechung in den letzten Jahren wieder aufgelegt sind, werden auch in diesem Jahre fortgesetzt. Das eigentliche Partifest läßt zwar noch neun Wochen auf sich warten, doch wartet man jetzt schon am Waldpark-Teich gewissermaßen mit einem „Vorläufer“ auf. Das sommerlich heiße Wetter dieser Tage gibt um so mehr Veranlassung zu einer bunten Unterhaltung unter den mächtigen Bäumen unseres Waldparks, der augenblicklich noch völlig schneefrei ist und das auch auf Grund des gegenwärtigen Wasserstandes auf absehbare Zeit bleiben dürfte.

Um die Darbietungen am kommenden Samstagabend weitbin verständlich zu machen, ist man gegenwärtig damit beschäftigt, eine Großlautsprecheranlage zu errichten, wie man auch mit dem Aufbau eines großen Podiums begann.

Für die Unterhaltung wurde eine Reihe Künstler verpflichtet, die in Mannheim noch nicht bekannt sind und die neben bewährten einheimischen Kräften auftreten werden. Von den Mannheimer Künstlern dürfte der Tenor Eugen Schleich am bekanntesten sein. Dazu kommen die Tänzerin Otti Warden, sowie Stone und Jerome mit ganz neuen Valancen. Ellen Weiss bringt getanzte Kinderlieder, als humoristische Jongleure probieren sich „2 Scherwin“, Heinz Rätz bezeichnet sich als Meister des Trübsanges, während Paul Leitner die Ansage hat und mit schwebender Komik aufwartet.

Rund um das bunte Geschehen wird allerlei Betrieb gemacht und dann — was für viele die Hauptfrage ist — wird auch reichlich Gelegenheit zum Tanzen sein.

Fürsorge für die Wehrdienstentlassenen

Das Oberkommando der Wehrmacht ordnet an, daß die Vorarbeiten zur Eingliederung der im Herbst 1938 in Ehren auscheidenden Soldaten in den Zivilberuf, insbesondere ihre Rückkehr in die freie Wirtschaft, durch die Fürsorgeeinrichtungen der Wehrmacht im engeren Einvernehmen mit den Truppenteilen, den Dienststellenleitern der Wehrwirtschaftsorganisationen sowie den Arbeitsämtern durchgeführt werden sollen. Die Vorarbeiten müssen bis zum 1. September 1938 abgeschlossen sein.



Frühmorgens im „Planschettarium“

Aufnahme: Hans Jütte

Abkühlung um jeden Preis! Das ist die Parole, die jetzt in diesen heißen Tagen Geltung hat. Vor allem für die Jugend, die im Luisenpark ein herrliches Planschbecken besitzt. Schon in den Morgenstunden — unsere Aufnahme ist um 9 Uhr gemacht — herrscht hier im „Planschettarium“ ein reger Betrieb, der in den Nachmittagsstunden ganz gewaltige Ausmaße annimmt.

tsche
front

m, Rheinstr. 3

Dienststellen der
Rheinland, 100-

ationalwaffen.

7, 1 ein neues
um 20.30 Uhr,
Bedrängungsleiter

n Bedrängung für
Anmeldungen
tats und den-
1 statt.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

ndet ein Abwehr
Beschuldigung der
att. Es haben
lora“ der Stadt
Straßengasse,
r Criminalwache.

Letzte badische Meldungen

Berufung im Deutschen Gemeindegast

* Karlsruhe, 8. Juni. Der badische Minister des Innern hat Bürgermeister Seidel, Donauwörth, zum Vorstandsmitglied des Deutschen Gemeindegastes, Landesdienststelle Baden, ernannt.

Wohnungseinbrüche am Pfingstmontag

Karlsruhe, 8. Juni. Am Pfingstmontag zwischen 17.30 Uhr und 19.15 Uhr drang ein unbekannter Täter während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber vermutlich mittels Nachschlüssel in die Wohnung eines Badearztes in Karlsruhe ein. Er brach Schreibräume und Schränke auf und entwendete aus einem Schreibräum 15 Gramm Jagdgewehr und aus einem weiteren Schreibräum nach Öffnung einer Kiste zehn Zehnmarkstücke und drei Zwanzigmarkstücke in Gold. — In der gleichen Zeit verhaftete sich vermutlich der gleiche Täter in der Nähe des obigen Zatorsches Einlaß in die Wohnung eines Pfarrers. Der Täter brach verschiedene Schreibräume und Schränke auf und entwendete aus dem Wäschekasten 162 RM. In beiden Fällen hatte der Täter sich durch fernmündlichen Anruf vergewissert, daß die Wohnungsinhaber verreist waren.

Seinen Verletzungen erliegen

Pforzheim, 8. Juni. Der Kraftwagenhändler Karl Holz aus Huchensfeld bei Pforzheim wurde auf der Straße nach Bamberg mit einem lebensgefährlichen Schädelbruch ausgeführt. Der Verunglückte ist am Mittwochfrüh seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Schaden durch Herbstzeitlose

Ottensheim (bei Laß), 8. Juni. Von schwerem Unglück wurde der Landwirt Josef Götz heimgeführt. Bei dem Spätschnitt im vergangenen Herbst waren Herbstzeitlose in das Futter geraten. Dadurch wurde nunmehr der gesamte Viehbestand vernichtet. Obgleich Götz versichert ist, muß der Schaden als sehr groß bezeichnet werden.

Gefängnis für einen Devisenschieber

* Lörach, 8. Juni. Ein Schweizer Grenzgänger, der in Wöblen wohnhafte Johann Fuchs, wurde von dem in Lörach tagenden Freiburger Schöffengericht wegen Devisenschmuggels zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Außerdem erhielt er eine Geldstrafe von 600 RM. Als Grenzgänger hatte der in der Schweiz arbeitende so wie so schon Devisenvergütungen. Aber damit nicht zufrieden, schmuggelte er innerhalb Jahresfrist Devisen im Gegenwert von 1550 RM nur aus Gewinnlust.

Hilfsmaßnahmen für den Hohenwald

* Säckingen, 8. Juni. Im Anschluß an die grundlegenden Ausführungen über die Maßnahmen zur Gesundung des Hohenwaldes, die anläßlich einer Besprechung in der Reichshausbauerei in Karlsruhe stattfanden, fand am Dienstagvormittag im Gasthaus „Zum goldenen Knopf“ in Säckingen eine Tagung statt, an der Kreisleiter Hitlerer und sämtliche Bürgermeister der Gemeinden, die Ortsgruppen- und die Stützpunktleiter der Partei und die Ortsbauernführer teilnahmen. Ein ausführliches Referat hielt Bauwart Müller-Deutenstein von der Landesplanungsgemeinschaft Baden, das durch überflüssiges Kartenmaterial ergänzt wurde. Die Tagung, die in allen Teilen recht fruchtbar verlief, brachte den Anwesenden die Gewißheit, daß nichts unberücksichtigt gelassen wird, um dem Gebiet des Hohenwaldes nach besten Kräften zu helfen.

Christel Cranz unter den Segelfliegern

Konstanz, 8. Juni. Die Schwelmerin und Olympiasiegerin Christel Cranz, Freiburg, beteiligt sich zur Zeit mit etwa 30 Segelfliegern und Segelfiegerinnen auf dem vielgenannten Flugplatz an einem Segelfliegerlehrgang der Abteilungen für Luftfahrt der Universitäten Freiburg und Heidelberg. Zum Teil wurden über die Feiertage glänzende Zeiten geflogen, die aber einer Stunde liegen.

Entdeckung auf dem Freiburger Münsterplatz

Ueberraschendes Ergebnis bei der Entfernung des Maibaumes

Freiburg, 8. Juni. Als zum diesjährigen 1. Mai am 30. April der Maibaum gefällt wurde, stieß man in einer Tiefe von etwa 2½ Meter auf zwei Sandsteindeckplatten, unter denen man eine Grabkammer vermutete. Am Dienstag dieser Woche wurde nun der Maibaum wieder entfernt und darauf hin wurden die Steinblöcke vorsichtig gehoben. Die Arbeiten hatten ein überraschendes Ergebnis.

In einem Gewölbe von etwa 4 Meter Höhe und etwa in der gleichen Breite waren hier Menschenknochen und Knochen aufgeschichtet. Da der Münsterplatz seit 1514 als Begräbnisstätte nicht mehr benutzt wurde, vermutet man, daß es sich um ein Massengrab von Soldaten handelt, die im Jahre 1713 oder 1744 auf dem Münsterplatz bestattet wurden, weil infolge der Belagerungen der Stadt eine Beisetzung außerhalb nicht möglich war. Die Vermutung, daß es sich um Soldaten handelt, wird durch die Tatsache bestätigt, daß Uniformknöpfe und Spangen gefunden wurden.

Die Schädel und Knochen wurden in die Anatomie geschafft, während Befeldungsreste,

Ährpe und Schnallen das Städtische Augustinermuseum erhielt. Die wissenschaftliche Bearbeitung in beiden Instituten wird weitere Aufklärung über den bedeutungsvollen Fund bringen.

2000 Trachtenträger trafen sich

Konstanz, 8. Juni. Ueber die Pfingstfeiertage fanden sich nahezu hundert Trachtenträger mit rund 2000 Mitgliedern aus ganz Süddeutschland und Böhmen zu dem großen Bodensee-Gauefest in Konstanz ein. Den Höhepunkt bildete der impulsive Festzug, zu dem sich außer all den Urländern und Gästen Zehntausende von Volksgenossen in den Straßen drängten.

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

* Säckingen, 8. Juni. Am Dienstagmittag wurde der zehnjährige Sohn der Familie Wolf Siedow in Rheinfelden, als er mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt unterwegs war, von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz danach starb.



An der Rheinstraße in Ketsch

Archivbild

Den späteren Generationen erbaut ...

Zur Grundsteinlegung der 10 badischen Hitler-Jugendheime am 12. Juni

* Karlsruhe, 8. Juni. Am 12. Juni werden bekanntlich im ganzen Reich 150 HJ-Heime durch den Reichsjugendführer ihrer Bestimmung übergeben. Auch in Baden erfolgt die Grundsteinlegung zu 10 HJ-Heimen, während weitere Bauten in unzähligen Gemeinden bereits in ihrer Planung festliegen. Die Förderung des Reichsjugendführers am Neujahrstag 1937 „Schafft und Heime!“ verhält sich nicht ungehörig. Sie nimmt Gestalt an im Dienste der Erziehung unserer nationalsozialistischen Jugend — heute und in aller Ewigkeit.

Man hat vielfach nicht verstanden, warum die Hitlerjugend nicht mit alten Gebäuden, mit leerstehenden Schulen, mit Gemeindefäusern, Gastwirtschaften usw. zufrieden ist, oder warum z. B. die Räume für die Jungen und Mädchen der Gemeinde nicht im Dachgeschoss des Spritzenhauses oder im Keller der Schule liegen sollen. Die Grundfähigkeit dieser Forderung verlangt eine klare Stellungnahme und Entscheidung.

Jede Weltanschauung hat sich bisher ihrer

Art gemäße Bauwerke geschaffen. Ebenso schufen sich die Erziehungsformen jeder Zeit ihre Räume. Die Kirche an sich ist heute nicht denkbar ohne ihre äußere Erscheinungsform, die Schule kann sich niemand ohne Schulgebäude vorstellen. Die Erziehungsaufgabe der Hitlerjugend ist nun derart umfassend und vielseitig, daß es zur dringenden Notwendigkeit wurde, sowohl neuartige als auch zweckmäßige Räume zu schaffen.

Unsere Heime, die wir jetzt in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Deutschland bauen, können daher keineswegs als reine Zweckbauten angesehen werden. Sie sollen von nun an Generation um Generation der deutschen Jugend als die Stätte dienen, in der sie zuerst an die große Idee des Nationalsozialismus herangeführt wird. Sie sollen vor allem aber auch Jungen sein für die Kraft und den Glauben der ersten Jahrgänge der Jugend Adolf Hitlers.

Dies ist aber nicht zu erreichen durch den Umbau noch so schöner alter Gebäude, viel weniger jedoch durch Ausbau von Schuppen und Scheunen. Eine neue Idee fordert hier eine neue ihr artige Form. Wenn wir eine totale Jugenderziehung wollen, so muß diese auch wirklich total sein, d. h. sich auf alle Lebensgebiete erstrecken. Wir wollen hierbei nicht vergessen, welch gewaltigen Einfluß auf den Menschen, besonders aber auf den Jungen, also wachsenden und sich entwickelnden Menschen gerade der Raum hat.



Der Deidesheimer Geißbock wurde nach der Versteigerung zum letzten Male dem Volke gezeigt. Aufn.: Jütte

Gegenüber zu der durch die räumlichen Verhältnisse bedingten Wirklichkeit.

Die aus dem ausgehenden Mittelalter stammenden Tiroler Zimmer aus Meran und Steyring, das erstere mit blockartigen, durch kräftige Holzballen geteilten Dielenwänden, zeigen bereits reiche Schnitzarbeit. Der aus Schonach im Schwarzwald stammende graugrüne Ofen mit turmartigem Aufsatz und eingelassenen Topfkacheln ist eines der ältesten Exemplare unseres Landes. Kultur- und heimatsgeschichtlich wie auch ihrer äußeren Erscheinung nach schließen sich an die Tiroler Räume die beiden Zimmer aus Schuß im Unterengadin und Ardez im schweizerischen Oberinnthal an. Türen und Fenster, das aus heute noch wohlkultiviertem Kiefernholz hergestellte Tafelwerk sowie die Möbel tragen zierliche Schnitzarbeit.

Ein prächtiges Beispiel vornehmer altdeutscher und reichstädtischer Wohnkultur zeigt das Hochrenaissancezimmer aus dem 1604 abgebrannten Forstlichen Partizierhaus zu Nürnberg, das seinerzeit vom Bad. Kunstgewerbemuseum erworben wurde. Ueber der reichen Wandverkleidung in Eiche, Esche und Ahorn leitet ein umlaufendes Zahnschnitt- und Konsolengesims zur gewaltigen, schwer lastenden, in Eiche und Nußbaum geschnittenen Kassettenfassade über. Ihrer massigen Fülle entspricht der zweigeschossige Kachelofen. Ein Meisterstück oberbayerischer Tischlerkunst in diesem Zimmer ist die fürstliche Bettlade auf Klauenfüßen, deren Anlauf aus der Gimbelsammlung schon 1893 über 2000 Mark zu stehen kam.

Die Schweizer Stube

In der vornehm amnutenen Stube aus der Nord Schweiz fällt vor allem das köstliche Interieur auf. In dem etwa 1720 entstandenen Raum in dem Schaffhauser Haus „Zum goldenen Mond“ sind die preisgekauften Wände bemalt mit düstigen blauen idyllischen wie heroischen Szenen und Flusslandschaften samt Bergen, Landschaften und Wasserfällen, im Vordergrund überlagert von hochstehenden Tannen und pinienförmigen Nischen. Das stimmungsvolle Interieur stammt wahrscheinlich von der Hand des viel begabten Schaffhauser Hans Jakob Schärer. Aus Thälwil am Zürcher See sehen wir ein großes Zimmer aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, dessen Wände und Decken vollständig mit Nussbaumholz verkleidet sind. Hier wurde eine reiche Auswahl alter Musikinstrumente vom 16. bis 19. Jahrhundert aufgestellt: Serpentin, Klarinetten, Geigen, Mandolinen und Hackbretter.

Rokoko fehlt nicht

Ein altes Muster von Raumkunst des Rokoko haben wir in der reich ausgestatteten Decke aus Augsburg, die über einem Durchgang angebracht wurde. U. a. verdient auch das eingebaute sogenannte Boucher-Boisbois als treffendes Beispiel französischer Wohnungsaussstattung im Stil Louis XV. Erwähnung. Es ist ein mit Schiefer- und Liebesjungen sowie ländlichen Idyllen in blaugrünen Tönen (sott) und heiter ausgemaltes Kabinett aus einer Villa nahe bei Paris, das für die Karlsruher Sammlungen durch Direktor Hoffacker seinerzeit erworben wurde. Schließlich sei noch die Apotheke aus dem ehemaligen Kabinett in Freiburg genannt, deren teilweise an Dr. Kaufmanns Zauberkunststücken erinnerndes Inventar aus Stücken oberbayerischer Offiziere zusammengestellt wurde.

Mit großer Aufmerksamkeit wird man noch die drei modern gestalteten Räume, die man beim Besuch der altdeutschen Zimmer durchschreitet, in Augenschein nehmen, in denen ein geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung der Karlsruher Majolika-Manufaktur von Thoma und Söhne über Württemberg und Langer bis zur Gegenwart geboten wird.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 8. Juni. Durch Anlage vieler Ortsstraßen mit Bürgersteigen und durch Asphaltierung ist das Gesamtbild schon wesentlich verbessert worden. Jetzt sind in den verschiedenen Ortsteilen schmutzige Häuschen entfernt und viele Hausbesitzer haben ihre Häuser erneuern lassen. Jetzt trägt auch die Reichsbahn zur Ortsverschönerung bei, indem sie das Bahnhofgebäude nach einem neuen Verfahren reinigen läßt. Auch die Reichspost bemüht sich, an der Verschönerung des Ortsbildes mitzuwirken.

Schwetzingen Historische Winstube

Backmüll

Indet auch Sie zum Spargelessen ein Auschank der bad-platz, Winstergenossenschaften

Die bisherige Grünfläche wird zur Zeit befestigt und der ganze Vorplatz mit Zementplatten belegt. Einem anderen Bedürfnis wird hierbei ebenfalls Rechnung getragen: ein Briefkasten wird in die Wand eingebaut, der von innen geleert wird.

* Lampertheim, 8. Juni. Am Mittwoch wurden von der Gemeinde große Fahnenstangen angebracht, an denen neben der Hakenkreuzfahne unten in greifbarer Höhe Rettungsringe angebracht wurden, um jedermann bei Unfällen Gelegenheit zu geben, den in Gefahr befindlichen Volksgenossen durch Zuwerfen eines Rettungsringes aus der Not zu helfen. Dieser Tage mußte man nun die Wahrnehmung machen, daß die Seile an dem einen Mast zerstückelt und die Karabinerhaken abgeschnitten waren. Es ist aus schwerer zu vernünftigen, daß man eine derart gemeinnützige Einrichtung auf solche Art und Weise vernichtet.
